

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Druckes angelegene 20 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pf. Restamesse 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 95

Mittwoch, den 21. November 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nach § 5 der Verordnung des Herrn Reichsanzlers vom 3. Juli ds. J. (Reichsgesetzblatt Seite 581) ist der Verkauf von geschlachteten Gänsen durch den Jächter oder Pächter vom 25. d. Mts. ab bis auf Weiteres verboten.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die für den Wildhandel zugelassenen Händler zum Ankauf von Gänsen bereit sind.

Torgau, den 18. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Bekanntmachung, betreffend Führung von Jagdlisten.

Nach Ziffer 9 der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 zur Bundesratsverordnung vom 12. Juli d. J. über den Verkehr mit Wild ist der Jagdbetrieb verpflichtet, über das gesamte Ergebnis seines Jagdbetriebes einschließlich der Anzahl, Gattung und Art der Jagd genaue Listen zu führen, aus denen die Jagdart, der Tag der Erlegung und der Verbleib des Wildes zu ersehen sein muß. Er ist ferner verpflichtet, den zuständigen Behörden auf Erfordern die Einsicht in diese Listen zu gestatten.

Die Ortsbehörden eruche ich nach jeder Treib- und ähnllicher Jagd die obigen Listen in meinem Namen einzusehen und das Ergebnis sowie den Verbleib der Strecke unverzüglich hierher mitzuteilen. Es kommen ohne Rücksicht auf den Umfang der Strecke sämtliche Jagden in Betracht, die von einer Mehrheit von Schützen ausgeführt werden.

Torgau, den 15. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Petroleum-Lieferung.

Die kleinen Städte und die ländlichen Ortschaften des Kreises erhalten gegenwärtig Petroleum für die Monate November und Dezember zugeführt. Hierauf mache ich mit dem Bemerkten aufmerksam, daß es sich empfiehlt, mit den überbliebenen Petroleummengen sparsam umzugehen, da Nachlieferungen bei der herrschenden Petroleumknappheit ausgeschlossen sind.

Torgau, den 16. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Königl. Landrat, Wiesend.

Verbot der Versütterung von Zuckerrüben.

Nach § 2 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (Reichsgesetzbl. S. 914) dürfen Zuckerrüben nicht verfüttert werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 32 Absatz 1 Ziffer 1 der gleichen Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Torgau, den 14. November 1917.

Der Kreisaußschuß.

Bekanntmachung.

Eine Oberwohnung in Rathaus, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisekammer und Keller ist für sofort oder später zu vermieten. Wasserleitung und Klosettanlage sind vorhanden. Auch gehört zu der Wohnung ein Stück Gartenland.

Schriftliche Mietangebote werden bis zum 25. d. Mts. entgegengenommen.

Annaburg, den 14. November 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Mantelröben, vorzügliches Fliegenfutter, Zentner 5,00 M., sind eingetroffen. Verkauf täglich von 2 bis 4 Uhr in der Steinquafabrik.

Annaburg, den 21. November 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Weltkrieg.

Seegesicht in der Nordsee.

Berlin, 17. November. Zum ersten Mal seit den ersten Kriegsmontaten veruchten am 17. November morgens starke englische Seestreitkräfte in die Deutsche Bucht einzubrechen. Durch unsere Sicherung wurden sie bereits auf der Linie Horns Riff-Terschelling gestoppt und durch den sofort angelegten Gegenstoß unserer Vorpostenstreitkräfte müde und ohne eigene Verluste abgewiesen.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 16 000 Bruttoregistertonnen verent. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei beladene geöhrte Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 17. November. (Reuter.) Die britische Admiralität teilt mit: Unsere leichten Seestreitkräfte, die in der Helgoländer Bucht operierten, getreten heute früh mit feindlichen leichten Seestreitkräften ins Gefecht. Die einzige bisher vorliegende Nachricht ist, daß unsere leichte feindliche Kreuzer angriffen, daß diese sich mit voller Geschwindigkeit zurückzogen und unsere Schiffe sie verfolgten.

Näzug der englischen Großkampfschiffe.

Berlin, 18. November. An dem Bericht während des englischen Vorstoßes in die deutsche Bucht am 17. November nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootzerstörer nach einwandfreier Feststellung durch unsere Seestreitkräfte und Flugzeuge sechs Großkampfschiffe (Linienfähre oder Schlachtkreuzer) teil. Der englische Seebefehlshaber wird sich hierüber im Gegensatz zum amtlichen Bericht der englischen Admiralität, der nur von leichten englischen Streitkräften spricht, nicht im Unklaren gewesen sein. Dem Vorgehen der Engländer wurde unsererseits alsbald mit entsprechenden Kräften entgegengetreten, die den Gegner zum Rückzug zwangen. Auf den feindlichen Schiffen und Zerstörern wurde nach einwandfreier Beobachtung unserer Streitkräfte eine Reihe von Treffern erzielt. Auch Flugzeuge von uns haben in das Gefecht eingegriffen und die englischen Großkampfschiffe mit Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

36 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. November. Im westlichen Mittelmeer hat die alte Angriffstreueigkeit unserer U-Bootskommandanten zu neuen Erfolgen geführt: elf Dampfer und acht Segler mit über 36 000 Bruttoregistertonnen sind vernichtet worden. Alle versenkten Dampfer waren bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Krieg in Italien.

Nordöstlich von Triago wiederholte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe, um die verlorenen Höhen zurückzugewinnen. Zwischen Brenta und Piave brachten die letzten Tage den verbündeten Truppen in schwierigem Gebirgskampf neue Erfolge. In vorbereiteten, von Natur aus starken Stellungen suchte der Italiener uns jeden Fuß breit freitrag zu machen. Neu herangeführte Kräfte war er den vordringenden Truppen entgegen. Der unüberwindlichen Angriffskraft unserer Infanterie waren sie nicht gewachsen. Schritt für Schritt, zäh sich wehrend, wich der Feind zurück. In besonders erbitterten Kämpfen wurde Quero und der nordwestlich vorgelagerte Monte Cornella

erklert und der Feind in seine stark ausgebauten Stellungen auf den Monte Tomba zurückgeworfen. Deutsche Sturmtruppen und das bosnisch-herzegowinische Infanterie-Regiment Nr. 2 zeichneten sich hierbei besonders aus. 1100 Italiener fielen in die Hände der Sieger.

Vom Luftkrieg.

Berlin, 17. Nov. Im Oktober haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 244 Flugzeuge und 9 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 67 Flugzeuge und 1 Ballon eingebüßt. Davon sind 30 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die anderen 28 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 244 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 201, von den 67 deutschen 53. An der italienischen Front haben wir 95 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 9 eigene eingebüßt. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 207 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 22 durch Flugabwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen, 12 landeten unschuldig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 149 in unserem Besitz, 95 jenseits unserer Linie erkennbar abgestürzt.

Der sinkende Ruhm der englischen Flotte.

Berlin, 17. November. „Morning Post“ vom 2. November stellt fest, daß die englische Flotte den modernen Kampfmethoden nicht gewachsen ist. Das Blatt schreibt: „Im Publikum herrscht wohl das unbestimmte Gefühl, daß der alte Ruhm der englischen Flotte im Sinken ist. Was nützen uns, fragt man, die Dreadnoughts, die leichten Schnellkreuzer gegen die unsichtbaren Angriffe der deutschen U-Boote, gegen Minenboote und Luftbombardements? Mit anderen Worten, wie hätte die englische Flotte triumphiert, wären U-Boote, Minen und Flugzeuge nie erfunden? Wahrscheinlich ist, daß die englische Flotte für einen Krieg entworfen und bestimmt war, in dem diese Waffen als bedeutungslos angesehen werden.“

Aus Rußland.

Der Kampf um die Nacht in Rußland.

Die letzten über Stockholm unter dem Datum des 19. November hierher gelangten Nachrichten aus Rußland betonen häufiger als bisher, daß Kerenski das Spiel verloren habe. Vorgehoren abend traf nach „Stockholms Tidningen“ ein Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen war, mit fälschlichem Paß aus Rußland zu entfliehen. Auch er bestätigte die Behauptung anderer Reisender, daß Kerenski geflohen sei und die Bolschewiki Petersburg beherrschten. Die Nachricht von Kornilows Teilnahme am Kampf bezeichnete er als unwichtig. Dagegen sei es wahr, daß Kaledin das Dongebiet beherrschte.

Das Vorgehen des Kosakengeneralis Kaledin tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der ganze Kampf zwischen Lenin und Kerenski scheint von einem solchen zwischen Lenin und Kaledin abgelöst zu werden. Der Kosakengeneral geht nach verschiedenen Ansagen darauf aus, einen regelrechten Hungerkrieg gegen Petersburg zu führen. Darum hat er die Kohlengebiete des Donetz besetzt, weil er dadurch einen Druck auf den ganzen Eisenbahnbetrieb Rußlands ausüben kann. Auch Charlow ist von seinen Truppen genommen. Diese hielten dort 200 Eisenbahnwagen Lebensmittel zurück, die für Petersburg bestimmt waren. Die Lebensmittelnot in der Hauptstadt soll schon sehr groß sein.

Nach einer Neutermeldung erfährt „Daily Chronicle“ aus Petersburg, daß die Truppen der Bolschewiki, die die 1500 Kosaken Kerenskijs zwischen Gatschina und Jaroslawo Selo geschlagen haben, 16000 Mann zählten. In Moskau begann der Kampf am 10. November. Die Truppen der Regierung bestanden aus 3000 Soldaten, Kadetten und Studenten. Sie verfügten über 3 Kanonen, eine große Anzahl Gewehre und einige Maschinengewehre. Von den 100000 Mann der Garnison waren ungefähr 15000 auf der Seite der Bolschewiki, die übrigen blieben in den Kasernen. Der revolutionäre Militärausschuß beschloß mit 15 Kanonen andauernd das Zentrum der Stadt. Bis zum 14. November sind 3000 Personen, hauptsächlich friedliche Bürger, ums Leben gekommen. Die Leichen blieben unbestattet tagelang liegen. Die Kathedrale im Kremel wurde zerstört und die Basilikirche in Brand geschossen.

Frieden um jeden Preis.

Kopenhagen, 18. November. Der neue Legationssekretär der hiesigen russischen Gesandtschaft, Baron von der Wieh, der aus Petersburg hier eingetroffen ist, teilte einem Vertreter des Blattes „Politiken“ mit: Wir verlassen Petersburg im letzten Augenblick, als die Angeln der Bolschewiki uns bereits um die Ohren pflöhen. Was Kerenski anbetrifft, so glaubte man früher, in ihm den Retter Rußlands zu sehen, nun jedoch nicht mehr. Unser Land ist gebrochen. Wir stehen vor einem entscheidenden Wendepunkt, vor dem einzigen Wunsch nach Frieden um jeden Preis. Rußland wird aber seine Alliierten nicht im Stich lassen, und die guten Kräfte in der Bevölkerung werden hoffentlich wieder zur Macht gelangen. Das Heer ist trotz des Vorgefallenen nicht vernichtet, wenn die Arbeitstätigkeit der Bolschewiki es auch geschwächt und seine Manneszucht geschädigt hat.

390 500 Gefangene, 45 550 Quadratkilometer, 3233 Geschütze.

Berlin, 17. November. In vier Monaten fast 400000 Gefangene. Zu dem ungeheuren Geländegewinn von über 45550 Quadratkilometern, die Verbündeten in vier kurzen Monaten von Mitte Juli bis Mitte November erobert haben, treten noch die gewaltigen Zahlen an Gefangenen und Geschützen, die allein die größeren Operationen dieser Zeitspanne einbrachten. Vom 19. Juli bis Mitte November wurden rund 390500 Gefangene gemacht und mehr als 3233 Geschütze erobert. Nicht mitgerechnet sind hierbei die größeren und kleineren Zahlen an Gefangenen, die in den dauernden Kämpfen an allen Fronten fast täglich einkommen. Das während dieser Zeit erbeutete Material an Maschinengewehren, Minenwerfern und sonstigem Kriegsgeschütz ist bisher nicht annähernd zu überschauen. Die blutigen Verluste der Engländer, Franzosen, Italiener und Russen während dieser Monate sind entsprechend hoch. Vor allem haben die Kanadier und Engländer während ihrer 14 Schlachten um die U-Bootsbasis in Flandern unerschöpfte blutige Verluste erlitten, die sich durch die fast täglich ergebnislosen Tealangriffe noch erhöhen.

Frankzösische und englische Hilfstruppen in Italien.

London, 17. November. (Reuter.) Ward Price berichtet aus dem italienischen Hauptquartier vom 15. November, daß die Straßen in Oberitalien in den letzten Tagen von britischen und franzö-

sischen Soldaten wimmeln. Einige französische Abteilungen marschierten wegen der überfüllten Eisenbahnen über schneebedeckte Alpenpässe. Daily Mail erfährt aus dem italienischen Hauptquartier, daß nur noch 20000 Einwohner in Venedig sind. Alle beweglichen Kunstwerke wurden in Sicherheit gebracht. Der Dojenpalast ist ganz geräumt. Britische Monitore nahmen an der Verteidigung des Piave teil und beschossen den Feind an der Flugmündung.

Zum Buße und Bettage.

„Tut Buße!“ mahnt uns Gottes Wort. Tut Buße, deutsches Volk, auch du! O wir! die fremden Sölden fort. Dann kommt Erquickung dir und Ruh.

Dann kommt vom Angesicht des Herrn Dir die erlehnte Friedenszeit. Dann geht dir auf der Morgenstern Nach diesem jaargelangen Leid.

Dann wird aus so viel Tränenstaat Die Freudenernte dir erstehen. Tut Buße — dann Gott selbst dir naht Und läßt dich seine Gnade lesen. F. St.

Der Bußtag trägt offenbar den Stempel der Staatsreligiosität, mit seinen unlegbaren Vorzügen und Gebreden. Es ist erbebend, wenn auf den Ruf des Monarchen, des „Obersten Bischofs der Landeskirche“, das Volk sich in seinen Kirchen zur Andacht vereinigt und Buße und Volk gemeinsam ihrem höchsten Herrn und ewigen Vater huldigen: wenn sich noch Klagen, und gewiß nicht die unedlen Elemente, im Hörsinn verbinden, was die Menschheit bestimt, im Bekenntnis zum ewigen Gott und zu seinem Lobe. Aber auch die Mängel der Einrichtung liegen auf der Hand. Wir kennen den Spott, und wir sehen die Entweichung des Tages. Gewiß! Buße kann nicht befohlen werden, sie betrifft den innersten Kern menschlichen Gewissens- und Willenslebens, die letzten Tiefen von Furcht und Hoffnung. Aber wenn der Monarch, im Vertrauen auf die edelste Regung des Hochsinns im Volke, seinen Untertanen die Hand bietet zu gemeinsamen Dank und inniger Buhhaftigkeit vor Gott, so ehrt sich Furcht und Volk. Freilich alles wird darauf ankommen, ob die Buße dem Evangelium entspricht, ob sie ein Gerüst und in der Wahrheit geschieht. Dazu gehört klares Nachdenken, ein „Bis zum Ende denken“ der Frage, wie ich zu meinem ewigen Richter stehe. Es gilt die wertvolle Möglichkeit, erschlossen ins Auge zu fassen, den Weg zu einer bauernden normalen Beziehung. Für den Christen ist es die innere betende Hingabe, der Glaube an denjenigen, in dem sich Gottes Herz der Menschheit darbietet, an Christus, die anzuehnliche aller Persönlichkeiten für Menschen, die Menschheit und Wahrheit um jeden Preis wollen. Geplagt wird diese Beziehung durch regelmäßiges Hören des Wortes. So vollzieht sich die evangelische Buße. Rückkehr in das geistige Vaterhaus, das sich vollendet in einer anderen Welt.

Lokales und Provinzielles.

—* Ansburg. Das Eiserne Kreuz 2 Klasse wurde dem Kanonier Ernst Luzenberger verliehen. Der Genannte war auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwer verwundet worden.

— In der Zeit vom 9. bis zum 25. Dezember d. Js. findet keine Annahme von Privatpaketen an Heeresangehörige nach dem Felde statt. Rechtzeitige Auflieferung der Weihnachtspakete ist unbedingt erforderlich. Pakete für Truppenteile in Siebenbürgen, Italien und auf dem Balkan müssen am 1. Dezember bei dem zuständigen Sammelpaketaamt sein. Frachttüchtigkeiten bis zu 50 Kilogramm an Heeresangehörige im Felde unterliegen der Annahmepflicht. (Amtlich).

— Ab 20. November 1917 wird für die Beförderung von Gepäc- und Gepreßgut das Doppelte der bisherigen Fracht erhoben. Als Mindestgebühr werden für jede Sendung erhoben: a) im Gepäcverkehr 1 Mark, b) im Gepreßgutverkehr bei Beförderung in Personenzügen 1 Mark, bei Beförderung in Schnellzügen 2 Mark.

— Es wird an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung der Provinzialverwaltungsstelle in Magdeburg vom 13. d. Ms. die Schweinehälften, die in der Zeit vom 1. Dezember 1917 bis zum 1. März Schweine zur Selbstverwertung schlachten wollen, die Zahl der von ihnen hierfür in Anspruch genommenen Schweine dem Kreisamt bis spätestens 1. Dezember d. Js. schriftlich anzumelden haben. Diese Anmeldung erfolgt nicht den Antrag auf Hausfluchtungsanmeldung. Schweine, die von den Besitzern bis zu diesem Zeitpunkt nicht angemeldet sind, werden eingezogen werden.

Gethau. Der Landsturmmann Paul Müller im Inf.-Reg. Nr. 360 wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2 Klasse ausgezeichnet.

Frühlig, 16. Nov. Recht empfindlich geschädigt haben Diebe in der Nacht zum vergangenen Donnerstag den in der Nähe der Roten Mühle hier wohnenden Häusler Ernst Halesoff. Nachdem sie in das Gehöft eingedrungen, haben sie den Gänsestall erbrochen, 6 fette Gänse abgeschlachtet und gestohlen.

Dabrun, 18. Nov. Einen in Rumänien beschäftigt gewesenen kriegsgefangenen Russen zog es mit unübersteiglicher Gewalt nach seiner Heimat. Zur Ausführung seiner Flucht benutzte er von dort aus einen mit Heu beladenen Eisenbahnwagen, der wie ihm gesagt worden war, nach Rußland befördert werden sollte. Kurz entschlossen verlor er sich in das Heu, mußte aber nach einstädtiger Fahrt die Entdeckung machen, daß er in Berlin angekommen war. Von hier aus machte er sich per Pedes auf und kam nach 25 tägiger Wanderung in Dabrun an, wo er sich im Weidenlager an der Elbe versteckt hielt, aber von dem Korbmachermeister Peterjohn ermittelt, festgenommen und einem Nachkommendo übergeben wurde.

Bakitz (Elbe), 18. Nov. In vergangener Nacht haben Diebe dem hiesigen Mittergutspächter einen Besuch abgestattet und aus einem Stalle 6 fette Gänse gestohlen.

Magdeburg, 15. Nov. Der Kermacher Friedrich K. wurde auf der Straße von einem mit ihm in Scheidung lebenden Ehefrau durch zwei Revolverkugeln derartig schwer verletzt, daß er in bedenklichen Zustande dem Krankenhaus Altkath zugewiesen werden mußte.

Das häßliche Ermordungsamt in Osterode a. S. macht bekannt, daß am 12. November d. Js. auf dem alten Schulhofe in Osterode frische Notwurst zum Preise von 75 Pfg. das Pfund zum Verkauf kommt und zwar für die Inhaber von Brotbüchern. Ferner findet ein Verkauf von Weich-

Ein Kind aus dem Volke.

Roman von A. Seyffert-Ringner.

7) *Zusdruck verboten.*
„Ja und nein, Herr Ewald. Einesteils bin ich froh, daß das Kind aus dem Hause kommt. Mein Mann ist ein Trinker, und ich schäme mich jedesmal vor meinen Kindern, wenn er seiner Sinne nicht mächtig, so viel dummes Zeug schwätzt. Andererseits wird mir Gretchen sehr fehlen, und mein Leben ohne sie trübsalig sein. Doch das soll mich nicht beeinflussen. Am liebsten würde ich auch meinen Jungen, den Max, zu anderen Leuten bringen. Aber daran ist ja nicht zu denken, denn bezahlen kann ich nicht für ihn.“
Sinnend schaute Ewald in das verhärmte Gesicht der armen Mutter.
„Vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein. Ihren Sohn im Militär-Waisenhaus unterzubringen. Er kommt dort in strenge Zucht, und später, vorausgesetzt, daß er sich nichts zuzufinden kommen läßt, zu einer guten Lebensstellung.“

„O, lieber Herr, auf den Knien wollte ich es Ihnen danken, wenn Sie dafür sorgen wollten. Dann wüßte ich doch meine beiden Kinder gut untergebracht und könnte ruhig sterben.“
„Nun, nun, so weit sind Sie doch noch lange nicht.“

Die Frau machte eine bezeichnende Bewegung. „Ich habe keine Kraft mehr. Bin auch oft so mard, daß mir die Arme am Leibe herunterhängen;

nur die Sorge um die Kinder hält mich immer noch aufrecht.“

„Darum machen Sie sich nun weiter keine Gedanken, Frau Böhmer. Ihr Junge soll dereinst ein tüchtiger Feldwebel werden und Ihnen noch viel Freude machen. Die Sache führe ich durch, mein Wort darauf!“

„O lieber Herr, Gott segne Sie dafür. In den Kindern steckt ein guter Kern. Mein Mann ist durchaus nicht bössartig. Aber er hat den größten Teil seines Lebens auf der Straße als Hausierer verbracht. Der Wabstetrieb liegt ihm im Blute. Er bleibt tagelang fort, ein schlechtes Beispiel für den Jungen.“

„Das soll anders werden. Und nun leben Sie wohl, Frau Böhmer, ich freue mich aufrichtig, eine so liebe, tapfere Frau kennen gelernt zu haben.“
„Und ich werde nur in heißer Dankbarkeit an Sie denken, lieber Herr Ewald. Gretchen wird schon ungebildigt.“

Mutter und Tochter umarmten und küßten sich. „Er will auch für Wage sorgen.“ Küßte die Frau, sei dankbar, Gretchen, dann wirst du glücklich sein. Ich bete für Euer Wohl. Diejem Manne kannst du unbedingt vertrauen.“

Margarete überwand rasch den Anflug von Nahrung beim Abschiede. Und enger noch als bisher fühlte sie sich mit dem Geliebten verknüpft, unter dessen Schutz sie nun dahinleben würde.“

„Von nun an sehe ich dich in jeder Woche nur einmal, mein Gretchen.“ sagte Ewald ernst, „aber diese Beschränkung unseres Verkehrs ist notwendig,

damit nicht der Hauch einer Verdächtigung dich erreichen kann.“

Er beugte sich vor, um ihr tief und zärtlich in die dunklen Augen zu sehen. „Und wenn eines Tages ein anderer, Besterer als ich um deine Gunst werden sollte?“

„So würde ich mich deinetwegen freuen, Lieber, weil du stolz darauf sein könntest, daß auch noch andere mich gern mögen. Dein Bild aber steht immer vor meiner Seele, ich liebe dich so heiß und stark, daß du meine sehnsüchtigen Gedanken oft fühlen wirst. Und das kann niemals anders werden, Ewald. Nichts soll uns trennen als der Tod!“

Ewald nickte ernst. „Mit unauslöschlichen Banden verknüpft, in unerschütterlichem, gegenseitigem Vertrauen, so wollen wir durchs Leben gehen.“

In dieser Weise sprachen sie noch weiter, ernst und fröhlich, und suchten gelegentlich auch den unüberwindlichen Vorhang des Schicksals ein wenig zu lüften, um einen scheinbaren Blick in die fernliegende und ach, so verführerisch lockende Zukunft zu tun.

Pünktlich zur verabredeten Zeit waren sie in der Pension.

Jetzt öffnete das Mädchen und führte sie in den Salon. Hier blieben ihnen noch kurze Minuten für Versicherungen ewiger Treue.

Dann vernahm sie aus dem Nebenraum das Raufen eines Gewandes. Gleich darauf trat die Frau Rednungerat den Salon. Sie stand wie gebendet. Freilich — jetzt verstand sie, daß Ewald bereit war, jedes Opfer für

käse zu billigen Preisen statt. Und dann Butter! Die Lebensmittelstelle des Kreises Herode a. N. gibt bekannt: Vom 1. November ab wird die wöchentliche Kopfenmenge für Butter bis auf weiteres erhöht: für Selbstverwager auf 125 Gramm, für Verwagerberechtigte auf 90 Gramm. Da werden die biederen Datzler ja zu Schlemmern erzogen.

Nach und Fern.

o **Freistellen-Stiftung für erholungsbedürftige Kaufleute und Techniker.** Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Wiesbaden, hat eine Freistellen-Stiftung errichtet, die von Freunden der Gesellschaft bereits erhebliche Summen zugewendet worden sind. Durch die Stiftung sollen die Heime der Gesellschaft notleidenden Angehörigen von Handel und Industrie zugänglich gemacht werden, die infolge Krankheit oder anderer Unglücksfälle nicht in der Lage sind, den Berufsgegenstand in den Heimen zu besuchen. Die Stiftung wird außer den kaufmännischen und technischen Angestellten besonders minderbemittelten selbständigen Kaufleuten zugute kommen, für die nicht von der Reichsversicherung gesorgt wird.

o **Ein neues Scharlachfieber.** Zwei sächsische Ärzte, Dozent Kling und Dr. Bobbitt, haben ein Serum zur Behandlung von Scharlach hergestellt, das nach ihren Mitteilungen gute Resultate ergibt. Bis jetzt haben sie 237 schwere Fälle behandelt. Bei der scharlachigen Epidemie Ende vorigen Jahres starben im Anfang 60 % der Schwerekranken. Durch die Serumbehandlung wurde die Sterblichkeit auf 7 % herabgedrückt.

o **Wieder einmal russische Kalenderreform.** Ein scharlachiger Anzeiger der letzten revolutionären Vorgänge in Petersburg berichtet in „Bestimmte Abende“, daß die Maximalisten nach ihrem Siege eine Menge Veränderungen erließen, darunter auch die Einführung des westeuropäischen Kalenders.

o **Stiftung für deutsche Rechtsanwältinnen.** In Leipzig fand die 88. Generalversammlung der Stiftung für deutsche Rechtsanwältinnen statt. Das Geschäftsjahr 1916/17 schloß mit einer Mittelüberschuss von 6254 gegen 6139 im Vorjahr ab, das Vermögen beträgt 1 178 774 Mark. Dem Kriegsfonds wurden überwiegen 440 000 Mark, an Kriegserleichterungen wurden bis 1. Juni 1917 bemittelt 812 985 Mark.

o **Handlung durch das Schicksal.** Es steht außer Zweifel, daß Nachforschungen nach einem Verweigerer eine Förderung dadurch erhalten können, daß das Bild des Gesuchten in den Lichtspieltheatern vorgeführt wird. Verschiedene Polizeibehörden haben sich bereits bei Fahrdrucken dieses Mittels bedient. Nimmere hat auch die Polizeidirektion München diesen zeitgenössischen Weg beschritten. In den Münchener Lichtspieltheatern kann man zurzeit das Bild des Hochverrats Almed Niban sehen, der am 30. Oktober aus dem Münchener Polizeigefängnis entwichen ist und bisher nicht wieder festgenommen werden konnte.

o **Die sog. Verlegung des Sonntags in Bayern** bezweckt, eine bessere Ausnutzung der Kraftanlagen und damit eine gesteigerte Produktion für die dringenden Zwecke der Heeresverwaltung herbeizuführen. Bei Stilllegung der angeschlossenen Betriebe am Sonntag stehen die Kraft liefernden Werke, die teilweise auch durch das fehlen der besseren Luftmasse erforderliche Wasser gepumpt werden, ungenutzt während dieses Tages da. Um die Kraftwerke nun auch am Sonntag genügend auszunutzen zu können, wird die wöchentliche Ruhezeit einzelner Arbeiterklassen auf einen Arbeitstag und zwar abwechselnd für jeden Tag verlegt, so daß also die Kraftwerke dauernd in Gang gehalten und die Betriebe ebenso ausgenutzt werden können.

o **Der diesjährige Ertrag der pfälzischen Weinerte** dürfte geradezu märchenhaft sein und 1/4 Milliarden Mark betragen. Die 1916er Weinerte, die auf 40 Millionen Mark amtlich geschätzt war, galt bisher als der Jahrgang des reichsten Ertrages und man glaubte, er wäre nicht mehr zu überbieten. Der Krieg hat das Wunder vollbracht.

o **Für und wider die Verlegung des Sonntags in den bayerischen Industriebetrieben.** Gegen die vom Kriegsrat in München verordnete Verlegung des Sonntags auf einen Wochentag in den Industriebetrieben Bayerns hat sowohl das bismarckische Ordinariat als auch das protestantische Dekanat aus kirchlichen Gründen scharfen Protest eingelegt. Ebenso hat die kirchliche Arbeiterklasse Einspruch erhoben. Die freien Gewerkschaften sind für die Verlegung des Sonntags.

o **Verheimlichung von Kartoffelvorräten in großem Stil.** Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Dronburg in Bommern sind von den Landwirten Angaben über den Ertrag der Kartoffelernte gemacht worden, die auf eine vollständige Mähernte deuten würden. Da sich jedoch die Sachverständigen darüber einig sind, daß zum Teil eine gute Mittelernte in Herbstkartoffeln erwartet wurde, so scheint es sich um eine Verheimlichung von Vorräten in großem Stil zu handeln. Die Erzeuger werden daher ernstlich ermahnt, ihre Angaben nochmals nachzuprüfen. Im Kreise Bolz in Bommern ist eine ähnliche Bekanntmachung erfolgt.

o **Selbstmord des Marquis Rudini.** Französischen Blättern zufolge hat in Rom der Marquis Charles de Rudini, der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Selbstmord begangen. Er war mit der Tochter des englischen Abgeordneten Rabouder verheiratet gewesen, die sich von ihm getrennt und dann mit einem Prinzen Descaudat verheiratet hat. Charles de Rudini, der eine Zeitlang Mitglied der italienischen Kammer war und zu den bestkennnten Persönlichkeiten der römischen Gesellschaft gehörte, wohnte zuletzt mit einer Freundin, Frau Lola Guer, in einem Hotel.

o **24 Millionen Kilogramm Feigwaren.** Nachrichten aus Dresden zufolge will die Reichsgüterstelle 24 Millionen Kilogramm Feigwaren herstellen und einlagern; sie sollen in den nachrücksmittleren Monaten Mai, Juni und Juli zur Verteilung gelangen.

o **Englische Ende eines Kapellmeisters.** Der Kapellmeister des Deutschen Theaters in Halle, Dr. Kurt Dittmer, kam bei einem Ausflug nach Annes (Frankreich) auf tragische Weise ums Leben. Während er zu Bett lag, geriet das Bett in Brand, und er erlitt so schwere Brandwunden, daß er am gleichen Tage starb. Dr. Dittmer war 1912-17 Kapellmeister am Stadttheater Chemnitz.

o **Schiffszusammenstoß.** Der französische Schlepplampfer „Atlas“ ist in der Nähe der Einfahrt in den Hafen von Brest mit dem englischen Kohlenbrenner „Mercedis“ zusammengestoßen. 25 Mann der Besatzung des „Mercedis“ werden vermisst.

o **Kein Freimaurerfongeh.** Die schweizerische Freimaurer-Großloge „Alpina“ hat sich mit der Frage der Einberufung eines Internationalen Freimaurerkongresses befaßt. Es ergab sich jedoch, daß dem Plan auszuweit unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, so daß von einer Berücksichtigung noch abgesehen werden muß. Sobald die Umstände es gestatten, wird der Gedanke neuerdings aufgenommen werden.

o **Kriegswundergeschäfte eines Liebeschüßers.** Wegen umfangreicher Kriegswundergeschäfte und Geheimanschaffungen, die er seit einem halben Jahre betrieb, ist in Alisa (Bovingen) der 17jährige Fleischerehring Stefan Wichon verhaftet worden. Er hatte im Kreise Alisa Butter, Eier, Eise, Gänse und Schweine in großen Mengen aufgetauft und mit Wucheraufschlägen nach Berlin und Kemscheld weiterverkauft. In einer Geheimanschaffung, die er bei einem Bauern in Colbmalde eingekauft hatte, schlachtete er zahlreiche Ferkel ab, die er dann zu Brest verpackte und gleichfalls zu Schwimdelbussen nach Berlin weitervertrieb. Er hat auf diese Weise viele Tausende verdient und war so in der Lage, sich unter dem angenommenen Namen „von Jarembo“ mit einer Frauhäuber Bürgerstochter zu verloben. Diefem Jhdll sowie dem Aufschub des 17jährigen Kriegsspekulanten machte die Polizei ein jähes Ende.

o **Die ersten italienischen Kriegsgefangenen in Deutschland.** In dem Gefangenlager Werseburg sind 2500 italienische Gefangene untergebracht worden; es sind die ersten italienischen Kriegsgefangenen, die nach Deutschland abgehoben worden sind.

o **Eine Stiftung für Braunkohlenforschung.** Die Bergwerksbesitzer des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus errichteten eine Stiftung an der Bergakademie Freiberg zur Förderung der Lehr- und Forschungsstätigkeit über die Braunkohle, einschließlich der Verarbeitung und Bewertung ihrer Erzeugnisse. Die Stiftung beträgt mehrere hunderttausend Mark. Der Staat trägt 100 000 Mark bei und errichtet eine Professur für Chemie sowie eine große Versuchsanstalt.

o **Eisenbahnunfall.** Auf dem Bahnhof Hannover fuhr ein Personenzug gegen eine Wartung Personenzug. Die Wartung war mit Militär einige Stunden vorher eingetroffen und befehle geleist, um auf einen später fahrenden Zug übergeführt zu werden. Die Mannschaften waren größtenteils ausgezogen. Von der in den Wagen zurückgebliebenen Gepäcksache wurde ein Mann getötet; zwei schwerer Verletzte sind ins Garnisonlazarett übergeführt, vier leicht Verletzte gehen ihre Heile fort. Von den Reisenden des Personenzuges ist niemand zu Schaden gekommen.

o **Der Postfachverkehr im Reichspostgebiete** hat im Oktober seinen bisher größten Umsatz mit 10,2 Milliarden Mark erreicht und damit den bis dahin höchsten Umsatz vom Juli 1917 um rund 2 Milliarden Mark übersteigt. Vorgeblös wurden im Oktober 7 Milliarden Mark oder 88,6 % des Umlautes beglichen. Auch das durchschnittliche Guthaben der Postfachkunden hat im Oktober mit 860,3 Millionen Mark seinen bisher höchsten Stand erreicht.

o **Ein halbjährtausend Münchener Gaferebräu.** Das Münchener Gaferebräu, dessen Bier dazu beigetragen hat, den Ruhm Münchens in der ganzen Welt zu verbreiten, feiert jetzt sein 500jähriges Bestehen. Die Geschichte Bayerns im allgemeinen und Münchens im besonderen ist eng verknüpft mit der Brauindustrie, und darum bedeutet die Vollendung eines halben Jahrtausends der bayerischen Biererzeugung auch einen Meilenstein in der allgemeinen Geschichte Münchens.

Amtlicher Teil.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 18. bis 24. Novbr. werden auf Anordnung der Reichsstelle an sämtliche Versorgungs-berechtigte dieser Gemeinde 50 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 20. November 1917.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Das bestellte Fühnerfutter ist eingetroffen und kann Donnerstag bei Herrn Kale abgeholt werden.

Annaburg, den 20. November 1917.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.



Annaburger Landwehr-Verein
(eingetragener Verein)

Sonntag, den 25. Novbr.,
abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

bei Herrn Kamerad Dümichen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Niederschrift über die letzte Versammlung.
2. Einleiten der Monatsbeiträge für November und Dezember.
3. Anträge.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

dieses Mädchen zu bringen. Margarete besaß die im Flug auch den ein wenig hochmütigen Sinn dieser Dame. Sie reichte nicht, wie es ihre Abkunft gewesen in fähler Freundlichkeit die Hand hin, sondern öffnete beide Arme weit für Margarete.

„Willkommen, mein liebes Kind, betrachten Sie mich von Stund an als Ihre aufrichtige, mütterliche Freundin. Und Sie, verehrter Herr Ewald, sollen sich nicht in mir getäuscht haben. In meiner Obhut ist Ihr Kleinod wohl georgen.“

Ewald war glücklich und dankte in bewegten Worten. Dann verabschiedete er sich, umarmte Margarete noch einmal, küßte der Frau Rechnungsrat die Hand und ging.

Margarete blieb allein in dem fremden Hause zurück.

Frau Dornau legte den Arm um ihre Hüften und führte sie zunächst ins Wohnzimmer, liebevoll auf die ein wenig Benommene einwirkend.

„Sie müssen sich hier nun ganz zu Hause fühlen, Herr Ewald wünscht es so. Mich können Sie als Ihre Mutter betrachten, ich habe schon viele junge Mädchen in meiner Obhut gehabt und alle hängen an mir, auch die, welche schon Jahr und Tag fern sind.“

Der kurze Hinweis auf Ewald genügte, um Gretchen weich zu stimmen. Zu sagen vermochte sie nichts. Aber sie schmeigte sich unigier an.

Der Zufall hatte es gewollt, daß sie nie zuvor Gelegenheit gefunden, die Schwelle eines gut bürgerlichen Hauses zu betreten. Dies alles, das Duft mit der blinkenden Kaffeekanne, dem Samovar aus Alt-Kupfer, der eigene Ausgicht und

vor demselben die Stühle mit den Lehnen aus gepreßtem Leder, mußte ihr, die nur an den Schmutz primitiver Papierblumen und anderer dunter Müdigkeiten gewöhnt war, fürstlich erscheinen.

Sie nahm aber Einzelheiten gar nicht in sich auf. Sie fühlte nur die Unheimlichkeit der ganzen Szehäre, den weichen Teppich zu ihren Füßen, die köstliche Luft der hohen Räume, das harmonische Zusammenwirken von Menschen und Dingen.

Aus dem Wohnzimmer klangen die weichen sehnüchtigen Töne von Walter Dornaus Geige. Unwillkürlich blieb Gretchen laufend stehen und hielt auch die Dame zurück.

„O, wie schön ist das!“ flüsterte sie ergriffen und ihre Augen wurden feucht.

„Ja, mein Sohn ist ein großer Künstler,“ lächelte die Frau Rechnungsrat, und seltsam, in diesem Moment wünschte sie, Margarete nicht aufgenommen zu haben. Ihr Sohn war so überaus empfänglich für Schönheit und Anmut. Konnte er ruhig, ohne sie zu lieben, wochen- ja monatelang in Margaretes Nähe leben? Sie wußte, daß sein Herz noch frei war. Mühte ihm die Unwissenheit des hebrägenden Mädchens nicht zu bitterem Leid werden?

Aber es war ja zu spät für alle Ermüdungen. Mit einem Seufzer öffnete sie die Tür.

„Ich braden die süßen, Mädchen erzählenden Töne ab, Margarete und Walter standen sich gegenüber.“

„Unsere neue Gansgenoffin, Fräulein Döhmer — mein Sohn,“ stellte die Frau Rechnungsrat vor.

Wie verzaubert starrte der Künstler auf das

schlanke, bestrahlend schöne Geschöpf mit den goldblonden Flechten und den reinen braunen Wadennaugen.

Margarete machte einen lirtischen Knicks. Den jungen Mann sah sie kaum, aber an der Geige hingten ihre Blick wie gebannt.

„Das möchte ich auch lernen,“ jagte sie leise, „Herr Ewald wird es mir erlauben.“

„Das findet sich alles!“ rief Frau Dornau mit einer etwas erzwungenen Fröhlichkeit, „zunächst will ich Sie in Ihr Zimmer führen, Fräulein Gretchen, um 8 Uhr gehen wir zu Tisch, bis dahin können Sie Ihre Sachen ordnen.“

Der Künstler hatte der neuen Gansgenoffin die Hand gereicht. „Ich will Ihnen gern Unterricht geben,“ jagte er, „dazu bedarf es der Erlaubnis eines Dritten nicht.“

„O doch,“ versicherte Gretchen ernsthaft, „ich muß Herrn Ewald fragen, ob er seine Einwilligung dazu gibt. Aber er wird es mir nicht abschlagen, das weiß ich im voraus!“

Jetzt lächelte sie zutraulich und zwei reizende Grübchen zeigten sich auf ihren zarten Wangen. Wollen Sie mir nachher noch etwas vorspielen? Ich würde mich so sehr freuen.“

„Gern, sehr gern,“ beilte sich der Künstler zu versichern, „so oft Sie wollen,“ fügte er mit einem feurigen Blick hinzu.

Gretchen erschrak vor dem leidenschaftlichen Ton dieser Stimme und sah die Hausfrau ängstlich fragend an, ließ sich aber willig in ihr Zimmer führen.

Fortsetzung folgt.

○ **Lebensmittelforderungen aus dem Felde in die Heimat.** Auf die Anfrage eines Reichstagsabgeordneten, ob Lebensmittelforderungen aus dem Felde in die Heimat gestattet seien, antwortete das preussische Kriegsministerium, daß die Verwaltungsbehörden seit Februar dieses Jahres die in den beleagerten Gebieten (mit Ausnahme des Generalgouvernements Belgien) für den eigenen Bedarf aufgekauften Nahrungsmittel an die nächsten Angehörigen in die Heimat senden dürfen. Seit Mitte September dieses Jahres ist das Höchstgewicht solcher Pakete auf 10 Kilogramm festgesetzt.

○ **Die Heizungsanordnungen in Bayern.** Für ganz Bayern gelten vom 1. November ab in der Kohlenversorgung folgende Bestimmungen: Vollzeiteinde 10 1/2 Uhr, Feizen von nur zwei Kaminen in jeder Wohnung, Heizbedarf für Kinos, Konzerte und Vorträge, Abendschlus 6 Uhr, im Späthinter 5 Uhr. Die Theater fallen noch nicht unter das Heizverbot.

○ **Strafenhafter Mord.** In Oberhausen ermordete der Bergmann Angewandt die Ehefrau Merez, ihre beiden Kinder und sein eigenes 8jähriges Tochterchen. Der Mörder wurde verhaftet. Er hatte mit der Ermordeten, deren Mann im Felde liegt, ein Liebesverhältnis.

○ **Studentinnen als Munitionsarbeiterinnen.** Auf die Aufforderung des Kriegsministeriums an die Studentinnen der schlesischen Hochschulen, sich an Munitionsbetrieben zu melden, haben sich von der Universität Marburg bis jetzt etwa 100 Studentinnen zur Verfügung gestellt. Zum Teil sind diese schon in Munitionsfabriken beschäftigt, zum Teil warten sie noch auf ihre Einberufung.

○ **Strafenverkauf von heißem Wasser.** Der Kohlenknappheit wegen und um Gas zu sparen, verkauft man jetzt in Glog auf den Straßen kochendes Wasser, den Eimer zu 8 Cent. Das Wasser liefern die städtischen Wasserwerke, die während der Sommermonate zu Sprengarbeiten benutzt werden. Der Verkauf von Kaminen und Dienstmädchen übersteigt alle Erwartungen, so daß sich die neue Einrichtung bezahlt macht.

○ **Auf der Luftfahrt verunglückt.** Ein Sirmelstörche ist, wie aus Silesheim berichtet wird, vor ein Probeflugen aufsteigendes Flugzeug abgestürzt und in Flammen aufgegangen. Der Flugzeugführer, ein Soldat, wurde schwer verwundet, seine Begleiterin ist den schweren Verletzungen, die sie davontrug, erlegen.

○ **Ein Führer der italienischen Freimaurer ermordet.** Einer Stefani-Medlung zufolge ist einer der Hauptwundertreger der italienischen Freimaurerei, Valleri, Generalverwalter römischer Hospitäler, ermordet worden. Die Medlung läßt vermuten, daß Anschläge auf noch andere Führer der italienischen Freimaurerei verübt worden sind.

○ **Der „Hypothekentilger“.** In den deutschen Weinbaugebieten ist es üblich, daß der Volksmund für den jedesmaligen Weinlagen einen Spitznamen erfindet, der sich auf die besonderen Eigenschaften des Jahrganges bezieht. Den Bürgern sind mit den Erträgen ihrer Rebberge in diesem Jahre die Sorgen durch die Missernte für Weine jeder Sorte abgenommen worden. Deshalb hat man, wie die Wollfische Sig. mittelst, den 1917er „Hypothekentilger“ getauft.

○ **Kartarten für Bekleidungswecke.** Der Unterrichtsminister hat die Provinzialhochschulen und die königlichen Regierungen beauftragt, zu veranlassen, daß die aufgezogenen Land- und Seefarten möglichst bald abgeliefert werden, soweit diese Karten nicht mehr brauchbar sind. Versuche haben ergeben, daß die Reinwand der Karten zu Bekleidungswecken, insbesondere zu Futterstoffen, verwendet werden kann, wenn man den Stoff loslöset und gereinigt hat.

○ **Eine Sammlung von Romanov-Denkmalern.** Die Präsidentin des Moskauer archäologischen Museums, Gräfin Wwarowa, ist bemüht, die zahlreichen Denkmäler der Familie Romanow, die in verschiedenen Städten von ihren Standorten entfernt worden sind, zu sammeln und in ihrem Museum unterzubringen.

○ **Schuhmacher.** In Essen a. d. Ruhr wurde großer, auf Offenburger und Birmalerer Fabrikanten übergreifender Schuhmacher und Hüttenarbeiter entdeckt. In der Wals ist über 100 000 Mark Leber beschlagnahmt worden, das eine rheinische Stabgemeinde aufgestaut hatte. Ein Stadtorbitor wurde bei dem Versuch, amtliche Akten darüber bereite zu schaffen, ergriffen.

○ **Erhöhte Frachtsätze im Güterverkehr.** Die deutschen Staatsbahnen sehen sich, wie jetzt angekündigt wird, gezwungen, benachteiligten einen Frachtsatz auf den Frachtsätzen des Güterverkehrs einzuführen, um die durch den Krieg hervorgerufenen Mehraufgaben teilweise zu decken.

○ **Die unbilligen Dresdner Geschäftsleute.** Gegen unbillige Geschäftsleute will das stellvertretende General-Kommando in Dresden vorgehen. Es droht ihnen scharfe Maßnahmen an, wenn sie ihre kassierten und unzulässigen Betragen gegen einkaufende Franken nicht ändern. Das Verhalten jener Geschäftsleute müsse verbittert wirken und bebrähe die allgemeine Stimmung.

○ **Selbstmord einer Millionärstochter.** Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ meldet, daß Miss Helen Cudala, die Tochter eines viele Millionen besitzenden Fleischhändlers in Milwaukee, die auf dem Wege nach Frankreich war, um bei dem Roten Kreuz Dienst zu tun, Selbstmord verübte.

○ **Stiftung für kriegsverletzte Offiziere.** Die Inhaber der Firma Heinrich Lasa, Mannheim, haben dem Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere eine Stiftung von 100 000 Mark in Kriegsanleihe überwiesen. Sie soll unter dem Namen „Bausiftung“ deutschen Offizieren des Heeres, der Marine und der Schütztruppen einen Berufswechsel erleichtern.

○ **Verbotener Postverkehr.** Der Postminister der kaiserlichen Postverwaltung in Deutschland mit kaiserlichen Kriegesgefangenen in Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei ist verboten. Ausnahmen für Einzelfälle können von dem stellvertretenden General-Kommando bewilligt werden.

○ **Eine Stiftung aus der Front für die Bühnengenossenschaft.** Das Armeoberkommando der 8. Armee hat der „Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger“ aus den Erträgen seines Fronttheaters den Betrag von 20 000 Mark in Kriegsanleihe zur Unterstützung von Mitgliedern der Genossenschaft, die durch den Krieg in Not geraten sind, und zur Unterstützung von bedürftigen Angehörigen gefallener Mitglieder zur Verfügung gestellt.

Kirchliche Nachrichten.

Dristkirche: Am Freitag, Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Hierauf Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Pfarrer Lange. — Die Kriegesbetende fällt aus.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst (Offenbarung Johannis Kap. 2, 1-7), danach Beichte und heiliges Abendmahl (Ev. Johannis 13, 35). Herr Garnison-pfarrer Dr. Siebig.

Purzer: Am Freitag, nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Lange.

Markt-Kalender.

Am 24. Novbr.: Viehmarkt in Schweinitz.

Die Gemeindeparafasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit **3 1/2 0/0.**

— Tägliche Verzinsung. —
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5 0/0 Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe** können vom **26. November d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzinsnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen eingureichen; Formulare zu den Verzinsnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die **4 1/2 0/0. Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Oberförsterei Annaburg
verkauft **Sonnabend, den 24. November, nachmittags 2 Uhr** im Waldschloßchen zu Annaburg **Jagen 99, Saugbezirk Annaburg: 80 Stochholzkabeln zur Selbstverwertung gegen Verzinsung.**

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend.

Diejenigen Mitglieder, die mit der Abgabe ihrer Mitgliedsbücher noch im Rückstand sind, werden ersucht, dieselben bestimmt im Laufe dieser Woche abzugeben, andernfalls sie bei der Auszahlung der Dividende bis nächstes Jahr zurückgestellt werden.
Der Vorstand.

Eine neue **Schleifmaschine** verkauft **Müller,** Holzborferstr. 12.

Fortzugshalber **Kaninchen mit Ställen** zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. V.

Ia. Wagenfett empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Bekanntmachung.

Der Schuppen- und Bahndienst der Kgl. Eilzug- und Güterabfertigung in Annaburg (Prov. Sachsen) wird vom 25. 11. 17 bis 28. 2. 18, wie folgt, festgelegt:

I. Werktag: Frachttätigkeit: Annahme von Gütern und Frachtbriefen 8 Uhr. bis 4 Uhr.
Ausgabe von Gütern und Frachtbriefen 7 Uhr. bis 5 Uhr.

Eilzug: Annahme und Ausgabe von Gütern und Frachtbriefen 7 Uhr. bis 7 Uhr.

Wagenladungen: Frachtbrief-Annahme und Ausgabe 7 Uhr. bis 7 Uhr.

Be- und Entladung der Wagen 6 Uhr. bis 8 Uhr. (mit besonderer Erlaubnis bis 9 Uhr Am.)

II. Sonntag: Eilzug: Annahme und Ausgabe von Gütern und Frachtbriefen 8 Uhr. bis 12 Uhr.

Frachttätigkeit: Ausgabe von Gütern und Frachtbriefen 8 Uhr. bis 12 Uhr.

Wagenladungen: Frachtbrief-Annahme und Ausgabe 8 Uhr. bis 12 Uhr.

Be- und Entladung der Wagen 6 Uhr. bis 8 Uhr.

Dessau, den 18. November 1917.
Vorstand des Kgl. Eisenbahnerverbandes.
Schulz.

Suche zum 1. oder 15. Jan. 18 ein ordentliches, fleißiges

Mädchen.

Frau Inspektor **Lang,** Rittergut **Großtreben.**

Signierzettel

für Frachttätigkeit empfiehlt **H. Steinbeiß,** Buchdrucker.

Schmierseifen-Ersatz,

Seifenpulver, markenfremd empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telephon Nr. 91

Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr

Mittwochs geschlossen.

Künstlich. **Zahnersatz,** Zahnziehen

mit **Beitabung,** Plombieren hoher

Zahne. **Behandlung für Land-**

krankenkassen Vorgang.

Donnerstag, den 22. November, abends 8 Uhr findet im Saale der Jugendpflege, neue Schule, ein

religiöser Vortrag

von Herrn **Prediger Dönitz** aus Halle a. S. statt, wozu Jedermann herzlich eingeladen ist.

Die Leiterin des „**Mädchenbundes für Entschiedenens**

Christentum“. Schwester **Rosa.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angehörige 20 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pf., Reklameseite 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Akademie bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

No. 95

Mittwoch, den 21. November 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nach § 5 der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. Juli d. J. (Reichsgesetzblatt Seite 581) ist der Verkauf von geschlachteten Gänsen durch den Jäger oder Pächter vom 25. d. Mts. ab bis auf Weiteres verboten.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die für den Wildhandel zugelassenen Händler zum Ankauf von Gänsen bereit sind.

Torgau, den 18. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Bekanntmachung, betreffend Führung von Jagdlisten.

Nach Ziffer 9 der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 zur Bundesratsverordnung vom 12. Juli d. J. über den Verkehr mit Wild ist der Jagdberechtigteste verpflichtet, über das gesamte Ergebnis seines Jagdbetriebes einschließlich der Anstands-, Such- und Verschlagenen genaue Listen zu führen, aus denen die Jagdart, der Tag der Erlegung und der Verbleib des Wildes zu ersehen sein muß. Er ist ferner verpflichtet, den zuständigen Behörden auf Erfordern die Einsicht in diese Listen zu gestatten.

Die Ortsbehörden ersuche ich nach jeder Treib- und ähnllicher Jagd die obigen Listen in meinem Namen einzusehen und das Ergebnis sowie den Verbleib der Strecke unverzüglich hierher mitzuteilen. Es kommen ohne Rücksicht auf den Umfang der Strecke sämtliche Jagden in Betracht, die von einer Mehrheit von Schützen ausgeführt werden.

Torgau, den 15. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Petroleum-Lieferung.

Die kleinen Städte und die ländlichen Ortschaften des Kreises erhalten gegenwärtig Petroleum für die Monate November und Dezember zugesührt. Hierauf mache ich mit dem Bemerkten aufmerksam, daß es sich empfiehlt, mit den überlieferten Petroleummengen sparsam umzugehen, da Nachlieferungen bei der herrschenden Petroleumknappheit ausgeschlossen sind.

Torgau, den 16. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Königl. Landrat, Wiesend.

Verbot der Verfütterung von Zuckerrüben.

Nach § 2 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (Reichsgesetzbl. S. 914) dürfen Zuckerrüben nicht verfüttert werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 32 Absatz 1 Ziffer 1 der gleichen Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Torgau, den 14. November 1917.

Der Kreisaußschuß.

Bekanntmachung.

Eine Oberwohnung im Rathaus, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisekammer und Keller ist für sofort oder später zu vermieten. Wasserleitung und Klosettanlage sind vorhanden. Auch gehört zu der Wohnung ein Stück Gartenland.

Schriftliche Mietangebote werden bis zum 25. d. Mts. entgegengenommen.

Annaburg, den 14. November 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Muntelröben, vorzügliches Biegenfutter, Zentner 5,00 M., sind eingetroffen. Verkauf täglich von 2 bis 4 Uhr in der Steingutfabrik.

Annaburg, den 21. November 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Weltkrieg.

Seesgefecht in der Nordsee.

Berlin, 17. November. Zum ersten Mal seit den ersten Kriegsmontaten verlugten am 17. November morgens starke englische Seestreitkräfte in die Deutsche Bucht einzubringen. Durch unsere Sicherung wurden sie bereits auf der Linie Horns Riff-Terschelling festgehalten und durch den sofort angelegten Gegenstoß unserer Vorpostenstreitkräfte müßlos und ohne eigene Verluste abgewiesen.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 16 000 Buntorosttonnen verent. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei beladene gefoherte Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 17. November. (Reuter.) Die britische Admiralität teilt mit: Unsere leichten Seestreitkräfte, die in der Helgoländer Bucht operierten, getreten heute früh mit feindlichen leichten Seestreitkräften ins Gefecht. Die einzige bisher vorliegende Nachricht ist, daß unsere Schiffe leichte feindliche Kreuzer angriffen, daß diese sich mit voller Geschwindigkeit zurückzogen und unsere Schiffe sie verfolgten.

Näzug der englischen Großkampfschiffe.

Berlin, 18. November. An dem Besicht während des englischen Vorstoßes in die deutsche Bucht am 17. November nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootssetzboote nach einwandfreier Feststellung sechs Großkampfschiffe teil.

Die Schiffe wurden durch unsere U-Boote verfolgt und durch unsere Torpedos abgefeuert. Die Schiffe wurden durch unsere U-Boote verfolgt und durch unsere Torpedos abgefeuert. Die Schiffe wurden durch unsere U-Boote verfolgt und durch unsere Torpedos abgefeuert.

Der Kommandant der U-Boote hat die Schiffe verfolgt und durch unsere Torpedos abgefeuert. Die Schiffe wurden durch unsere U-Boote verfolgt und durch unsere Torpedos abgefeuert.

Die Schiffe wurden durch unsere U-Boote verfolgt und durch unsere Torpedos abgefeuert. Die Schiffe wurden durch unsere U-Boote verfolgt und durch unsere Torpedos abgefeuert.

erklärt und der Feind in seine stark ausgebauten Stellungen auf den Monte Tomba zurückgeworfen. Deutsche Sturmtruppen und das bosnisch-herzegowinische Infanterie-Regiment Nr. 2 zeichneten sich hierbei besonders aus. 1100 Italiener fielen in die Hände der Sieger.

Vom Luftkrieg.

Berlin, 17. Nov. Im Oktober haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 24 Flugzeuge und 9 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 67 Flugzeuge und 1 Ballon eingehißt. Davon sind 30 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die anderen 28 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 24 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 201, von den 67 deutschen 53. An der italienischen Front haben wir 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 9 eigene eingehißt. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 207 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 22 durch Flugabwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen, 12 landeten unversehrt hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 149 in unserer Wests, 95 jenseits unserer Linie erkennbar abgestürzt.

Der sinkende Ruhm der englischen Flotte.

Berlin, 17. November. „Morning Post“ vom 2. November stellt fest, daß die englische Flotte den modernen Kampfmethoden nicht gewachsen ist. Das Blatt schreibt: „Im Publikum herrscht wohl das unbestimmte Gefühl, daß der alte Ruhm der englischen Flotte im Sinken ist. Was nützen uns, fragt man, die Dreadnoughts, die leichten Schnellkreuzer gegen die unsichtbaren Angriffe der deutschen U-Boote, gegen Minengefahr und Luftbombardements? Mit anderen Worten, wie hätte die englische Flotte triumphiert, wären U-Boote, Minen und Flugzeuge nie erfunden? Wahrscheinlich ist, daß die englische Flotte für einen Krieg entworfen und bestimmt war, in dem diese Waffen als bedeutungslos angesehen werden.“

Aus Rußland.

Der Kampf um die Nacht in Rußland.

Die letzten über Stockholm unter dem Datum des 19. November hierher gelangten Nachrichten aus Rußland betonen häufiger als bisher, daß Kerenski das Spiel verloren habe. Vorgetern abend traf nach „Stockholms Tidningen“ ein Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen war, mit falschem Paß aus Rußland zu entfliehen. Auch er bestätigte die Behauptung anderer Reisender, daß Kerenski geflohen sei und die Bolschewiki Petersburg beherrschten. Die Nachricht von Kornilows Teilnahme am Kampf bezeichnete er als unwichtig. Dagegen sei es wahr, daß Kaledin das Donebiet beherrschte.

Das Vorgehen des Kosakengenerals Kaledin tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der ganze Kampf zwischen Lenin und Kerenski scheint von einem solchen zwischen Lenin und Kaledin abgelöst zu werden. Der Kosakengeneral geht nach verschiedenen Aussagen darauf aus, einen regelrechten Hungerkrieg gegen Petersburg zu führen. Darum hat er die Kohlengebiete des Donez besetzt, weil er dadurch einen Druck auf den ganzen Eisenbahnbetrieb Rußlands ausüben kann. Auch Charkow ist von seinen Truppen genommen. Diese hielten dort 200 Eisenbahnwagen Lebensmittel zurück, die für Petersburg bestimmt waren. Die Lebensmittelnot in der Hauptstadt soll schon sehr groß sein.